

# Kinderarbeit

## Kinder in der von Erwachsenen gestalteten Welt

Mag. Nora Mühlegger

### Zahlen und Fakten

In Indien knüpfen Kinder bis zu 16 Stunden am Tag mit gebeugtem Rücken Teppiche oder verbringen von klein auf ihr Leben auf Teeplantagen und Baumwollfeldern. In Kambodscha werden sie wie Waren als Farmarbeiter, Bettler oder Prostituierte ins benachbarte Thailand verkauft. In Haiti leben sie als Hausmädchen in völliger Abhängigkeit von ihren Arbeitgebern. Und in vielen Ländern Westafrikas müssen sie mit Macheten Kakaofelder frei schlagen und Insektengifte versprühen.

Am 19. September 2017 kam der neue, bereits fünfte 4-Jahres-Report der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über Kinderarbeit heraus, der versucht, Zahlen, Charakteristiken und Trends von Kinderarbeit wiederzugeben. Demnach waren im Jahr 2016 152 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 17 Jahren gezwungen zu arbeiten, fast die Hälfte davon in gefährlicher Arbeit, die ihrer Gesundheit, Sicherheit oder sittlichen Entwicklung schadet. Und davon wiederum entfällt ein Viertel auf die jüngste Gruppe im Alter von 5 bis 11 Jahren.

Die meisten Kinder arbeiten in der Landwirtschaft (71%), im Dienstleistungs- oder Industriebereich, meist im so genannten informellen Sektor (d.h. nicht staatlich registriert und kontrolliert): als Straßenverkäufer, Dienstboten oder Zuarbeiter in kleinen Werkstätten. Die ILO schätzt, dass die letzten beiden Bereiche in Zukunft in manchen Regionen in Folge des Klimawandels, der Familien vom Land in die Städte vertreibt, immer relevanter werden. Obwohl mehr Buben von Kinderarbeit betroffen sind, sind in privaten Haushalten vor allem Mädchen beschäftigt, die außerdem oftmals auch Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen werden. Mädchen, die Hausarbeiten erledigen, sind jedoch oft gar nicht in der Statistik der Kinderarbeit erfasst. Laut der ILO sind weiters weltweit mindestens 10 % der Beschäftigten im Tourismus Kinder. Davon werden laut dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) etwa eine Million sexuell ausgebeutet. Ein großer Teil der arbeitenden Kinder (32% der 5 bis 14-Jährigen) ist Schulbildung gänzlich verwehrt. Diejenigen, denen es trotz der Arbeit möglich ist, die Schule zu besuchen, weisen wiederum geringere Lernerfolge auf. Regional gesehen ist Kinderarbeit besonders häufig in Afrika (v.a. südlich der Sahara), Asien und im Pazifikraum. Kinderarbeit beschränkt sich jedoch nicht nur auf Entwicklungsländer, sondern ist ein Phänomen, das weltweit verbreitet ist. Auch in Industriestaaten sieht man immer wieder Kinder, die Blumen verkaufen oder Autos waschen. 2 Millionen Kinder leben demnach in einkommensstarken Ländern. Viele davon kommen aus ärmeren Ländern und sind Opfer skrupelloser Menschenhändler, die sie in ihrer Arbeitskraft ausbeuten und sich so ein Leben in Luxus finanzieren. Sogar in Österreich gibt es Kinder, die auf der Straße leben und arbeiten – als Diebe, Prostituierte oder Bettelkinder.

### Keine einfache Lösung

Kinderarbeit ist ein komplexes gesellschaftliches Problem. Einen einfachen, schnellen Weg zu ihrer Abschaffung gibt es nicht. Ein Verbot der Beschäftigung von Kindern allein ändert noch nichts daran, dass weiterhin Mädchen und Buben arbeiten. Für manche Kinder wird die Situation dadurch sogar schwieriger. Dort, wo das Arbeitseinkommen der Kinder für das Überleben unverzichtbar ist, werden ganze Familien in noch größere Not gestürzt. Auch Boykotte und Handelsanktionen gegen Produkte aus Kinderhand treffen häufig die Falschen. In Bangladesch zum Beispiel führte allein die Androhung eines Handelsboykotts durch die USA dazu, dass bis zu 50.000 Kinder aus Textilfabriken des Landes entlassen wurden.

Während die ILO ein generelles weltweites Verbot von Kinderarbeit befürwortet, kämpft UNICEF vor allem gegen Kinderarbeit, wenn sie die körperliche, seelische und geistige Gesundheit von Kindern gefährdet und die Kinder vom Schulbesuch, Spiel und Freizeitaktivitäten abhält. UNICEF missbilligt Kinderarbeit nicht, solange sie entwicklungsfördernd ist und zur Entfaltung der kindlichen

Persönlichkeit beiträgt, so wie es zum Beispiel bei leichter Arbeit in der Familie der Fall sein kann. Für legale Beschäftigung haben die meisten Staaten per Gesetz ein Mindestalter zwischen 14 und 16 Jahren festgelegt. Denn nicht jede Form von Arbeit ist schlecht für Heranwachsende. Im Gegenteil: Arbeit kann sogar wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, das soziale Lernen sowie für die beruflichen Perspektiven von Kindern und Jugendlichen sein, wobei jedoch die Grenze zur Kinderarbeit, die den betroffenen Buben und Mädchen schadet, fließend ist. Die Antwort auf die Frage, was als ausbeuterische und was als unproblematische Kinderarbeit gilt, hat sich im Laufe der Geschichte stark gewandelt und sie wird heute noch regional unterschiedlich bewertet. Auf jeden Fall ist Kinderarbeit dann schädlich, wenn die kindliche Würde verletzt wird, die Arbeit gefährlich bzw. für das Kind körperlich oder seelisch belastend ist, wenn die Arbeitszeiten zu lang sind oder wenn dadurch ein Schulbesuch nicht mehr möglich ist. Zu den „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ zählen die Vereinten Nationen (ILO-Konvention Nr. 182 von 1999): Sklaverei und sklavenähnliche Abhängigkeiten, Zwangsarbeit einschließlich des Einsatzes von Kindersoldaten, Kinderprostitution und Kinderpornographie, kriminelle Tätigkeiten wie den Missbrauch von Kindern als Drogenkurier sowie andere Formen der Arbeit, die die Sicherheit und Gesundheit der Kinder gefährden können. Im März 2006 haben daher 143 Länder die Konvention 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung ratifiziert und 158 Länder die Konvention 182 über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit. 2016 mobilisierte die ILO in der globalen „Allianz 8.7“ die politischen Kräfte für nachhaltige Entwicklung und bessere Arbeitsbedingungen. Ein Ziel dabei ist die komplette Abschaffung von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025.

### **Entwicklung und Trends**

Laut Bericht der ILO ist seit dem Jahr 2000 Kinderarbeit zwar um ein Drittel zurückgegangen, dieser Trend hat sich seit 2008 sogar noch beschleunigt, wovon vor allem Mädchen profitiert haben. Besonders deutlich hat die Zahl der Kinderarbeiter in der Region Asien und Pazifik, im südlichen Afrika und in Lateinamerika abgenommen. Doch in anderen Regionen ist eine gegenläufige Entwicklung zu beobachten, etwa in der Sub-Sahara-Region. Da es auch einen starken Zusammenhang zwischen Kinderarbeit und bewaffneten Auseinandersetzungen gibt hat in Syrien und im Irak die Zahl der Kinderarbeiter unter den Flüchtlingen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. UNICEF-Mitarbeiter berichten, dass in einem jordanischen Camp für syrische Flüchtlinge zum Beispiel auch sehr junge Kinder mit Schubkarren Gegenstände transportieren, Waren verkaufen oder in Restaurants arbeiten. Die Familien haben oft ihren gesamten Besitz verloren und müssen daher nach anderen Wegen suchen, um zu überleben.

### **Ursachenbekämpfung**

Die wichtigste Ursache für Kinderarbeit ist die Armut der Eltern. So ergab eine Auswertung umfangreicher Daten über Privathaushalte in Entwicklungsländern, dass die meisten Eltern ihre Kinder niemals zur Arbeit schicken würden, wenn sie nicht äußerste Not dazu zwingen würde – wirtschaftliche Not wird dabei oft noch durch andere Faktoren wie Naturkatastrophen, Seuchen oder bewaffnete Konflikte verschärft. Die Kinderarbeit führt umgekehrt aber auch zu einem erhöhten Angebot an billigen Arbeitskräften und damit zu niedrigen Löhnen. Kinderarbeit ist also auch eine Ursache für die Elternarmut. Laut dem ILO-Weltbericht über Kinderarbeit von 2013 sind Maßnahmen wie Barauszahlungen für Arme oder Familienleistungen, kombiniert mit guter Bildung und Zugang zum Gesundheitssystem ausschlaggebend, ob ein Kind den Tag mit Spielen und Lernen verbringt oder mit Arbeit. Zwei Beispiele bestätigen dies:

\* Das Bolsa-Família-Programm in Brasilien sieht die Auszahlung eines bestimmten Betrages an arme Familien vor unter der Bedingung, dass die Kinder die Schule besuchen. Dieses Programm hat einen wesentlichen Beitrag zur Verminderung der Kinderarbeit sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten Brasiliens geleistet und wurde auch in anderen Ländern wie in der Mongolei und in Südafrika adaptiert.

\* Im Jahr 1998 startete UNICEF in der Region Uttar Pradesh in Indien ein Programm gegen Kinderarbeit. Von UNICEF ausgebildete Helfer leiteten die Frauen an, in ihren Dörfern die ersten Sparvereine zu gründen. Als Analphabeten waren viele Familien bisher von örtlichen Geldverleihern

skrupellos übervorteilt und immer tiefer in die Abhängigkeit getrieben worden. Aus der Spareinlage können Frauen dann Schulden zurückzahlen oder den Verdienstausfall bei Krankheit überbrücken. Die Gruppenmitglieder müssen sich zudem verpflichten, ihre Kinder nicht unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten zu lassen und sie zur Schule schicken – in eine staatliche Schule oder in eines der von UNICEF eingerichteten Lernzentren. Inzwischen erreicht die Initiative rund eine Million Menschen in 650 Dörfern.

Der beste Schutz gegen Kinderarbeit sind daher Investitionen in Bildung und der Zugang zu kostenfreien guten Schulen. Hierbei sind die jeweiligen Regierungen in der Pflicht und benötigen dabei die Hilfe von Bildungsinstitutionen, Gewerkschaften, Medien, Hilfsorganisationen sowie Spendern. In ihrem letzten Bericht kommt die ILO zu dem Schluss, dass die Reduktion von Kinderarbeit deutlich beschleunigt werden muss, um das Ziel der „Allianz 8.7“ zu erreichen. Internationale Kooperationen und Partnerschaften sind dafür entscheidend und die Strategien müssen wiederum maßgeschneidert sein für die verschiedenen ökonomischen und sozialen Einflüsse.

### **Was können wir tun?**

Aber auch Unternehmen und Konsumenten haben es in der Hand, der Ausbeutung von Kindern entgegenzuwirken: UNICEF sieht insbesondere Selbstverpflichtungen von Firmen als Erfolg versprechend an: Nationale und internationale Unternehmen sollen zudem ihren Verträgen mit Produzenten und Zulieferern einen Verhaltenskodex zugrunde legen. Dieser soll garantieren, dass weder sie selbst noch ihre Subunternehmer und Partner Kinder unter Bedingungen beschäftigen, die deren Rechte verletzen. Beim Einkauf von Gütern und Dienstleistungen müssen sie darauf achten, dass ihre Zulieferer die Rechte der Kinder respektieren und Schutzmaßnahmen gegen Ausbeutung ergreifen. Sichtbar sollen diese Bemühungen für die Konsumenten durch Gütesiegel werden. *Fairtrade* etwa verlangt von all seinen Produzentenorganisationen (Kleinbauernkooperativen und Plantagen mit lohnabhängigen Arbeitern), diese maßgeblichen Anforderungen zu erfüllen. FLO-CERT als unabhängige Zertifizierungsstelle führt regelmäßige Kontrollen zur Überprüfung der Standards durch. Anstatt harter Bestrafungsmaßnahmen, die die Kinder und ihre Familien möglicherweise weiter in Armut drängen, besteht das Ziel des Fairen Handels darin, Hilfe bei der Lösung von Problemen zu leisten. *Fairtrade* zahlt zudem einen garantierten Mindestpreis. Auch die Zertifizierer *Rainforest Alliance* und *Utz Certified* wollen nicht nur Transparenz in die Handelswege bringen, sondern Einkommen steigern, indem sie direkt mit den Bauern und Kooperativen zusammenarbeiten und ihnen Weiterbildungen anbieten, damit sie höhere Erträge erwirtschaften. Die ursprüngliche Konzentration auf Forst- und Landwirtschaft wird mittlerweile immer mehr ausgedehnt und es gibt noch viele weitere Gütesiegel, z.B. die *Fair Wear Foundation* zur Förderung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie oder *Fair Stone* als internationalen Umwelt- und Sozialstandard für Natursteinimporte aus Entwicklungs- und Schwellenländern und noch andere mehr.

In dieselbe Richtung entwicklungspolitisch tätig ist die NGO *Südwind*, die seit über 30 Jahren in Österreich für eine nachhaltige globale Entwicklung aktiv ist. Anlässlich des 12. Juni, dem Tag gegen ausbeuterische Kinderarbeit, macht *Südwind* jährlich mittels europaweiter Kampagnen und Petitionen gemeinsam mit kritischen Konsumenten immer wieder erfolgreich Druck auf große Markenunternehmen und setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in Bereichen wie der Spielzeug-, Bekleidungs- oder Computerindustrie ein. Ein Beispiel dafür ist die tragische Geschichte des 17-jährigen Liu Pans. Er starb 2009 in einer chinesischen Spielzeugfabrik bei einem Arbeitsunfall an einer schlecht gewarteten Maschine. Nach Bekanntwerden dieses Falles forderten weltweit NGOs wie *Südwind* mit ihrer Kampagne „Spielsachen fair machen!“, bessere Arbeitsbedingungen in Zulieferbetrieben der großen Spielzeugunternehmen wie Disney ein. In diesem Fall wurden über 8000 Protestmails an den Konzern geschickt. Disney versprach daraufhin, gezielt gegen Kinderarbeit in seinen Zulieferbetrieben vorzugehen und die Sicherheitsvorkehrungen an den schweren Maschinen zu verbessern.

Ebenso betonte die europaweite Kampagne "*Make Chocolate Fair!*", die von NGOs aus 16 EU-Ländern, in Österreich *Südwind*, *PRO-GE*, *Weltumspannend Arbeiten*, *Dreikönigsaktion*, *Fairtrade* und *Greenpeace* unterstützt wird, schon mehrfach den Wert fairer Handelsbeziehungen für das menschenwürdige Überleben von über 20 Mio. Menschen, welche auf die Einnahmen aus dem Kakaoanbau weltweit angewiesen sind und fordert von den Schokoladeunternehmen, faire Arbeitsbedingungen und nachhaltigen Kakaoanbau umzusetzen.

### **Appell von Papst Franziskus**

Der Kampf gegen die Ausbeutung von Kindern, aber auch Erwachsenen, zählt zu den zentralen Anliegen von Papst Franziskus. Anlässlich des Welttags gegen Kinderarbeit fordert er jedes Jahr erneut zu einem verstärkten Kampf gegen Kinderarbeit auf: „Mehrere zehn Millionen Kinder sind weltweit gezwungen, unter unwürdigen Bedingungen zu arbeiten, und sind Opfer von Sklaverei, Ausnutzung, aber auch von Missbrauch, Übergriffen und Diskriminierungen.“ Der Papst appelliert an die internationale Gemeinschaft, den Schutz von Kindern vor Ausbeutung zu verstärken. Taten statt Worte, fordert der Papst - denn die Würde eines jeden Kindes sei unantastbar. „Erneuern wir alle unser Engagement, insbesondere die Familien, damit jedes Kind in seiner Würde respektiert wird und gesund aufwachsen kann. Eine ruhige Kindheit ermöglicht es jedem Kind, mit Zuversicht auf das Leben und die Zukunft zu blicken,“ wendet sich Papst Franziskus an uns alle.

*Mag. Nora Mühlegger*

### *Quellen:*

- *Informationsportal der ILO zu Kinderarbeit*
- *ILO – Nachricht zum Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni 2014*
- *ILO – Nachricht zum Rückgang der Zahl der arbeitenden Kinder vom 23. September 2013*
- *Unicef Österreich – Grundsatzpapier Kinderarbeit 2008*
- *Unicef Child Protection Information Sheet*
- *Fairtrade Österreich*
- *Südwind-Agentur*
- *Unicef zum Welttag gegen Kinderarbeit 2017*
- *Agenzia fides/News 20.09.2017*
- [\*Global estimates of child labour: Results and trends, 2012-2016, prepared by the International Labour Organization \(ILO\).\*](#)